

Sechszwanzigstes *En*<sup>a)</sup>: **Unvollendet weggeworfenes**

II 26.

**Buddhaholz tut seltsame Zeichen kund.**

Der Zen-Meister Wōtatsu<sup>b)</sup>, seines Laiengeschlechtes<sup>c)</sup> Shimotsukenu no Asomi<sup>d)</sup>, war ein Mann des Landes Shimofusa, Gau Nimusa<sup>e)</sup>. — *In einem Bericht heißt es: Mann des Gaues Ahiru<sup>f)</sup>.* — Zur Zeit der Himmlischen Majestät Shōmu<sup>g)</sup> ging Wōtatsu in die Goldberge<sup>h)</sup> von Yoshino, unter einem Baum<sup>i)</sup> Wandel zu üben<sup>k)</sup> und Buddhas Weg<sup>l)</sup> zu suchen. Zu der Zeit war da im Gau Yoshino, Ort Pfirsichblüten<sup>m)</sup> ein Roßkastanienbaum<sup>n)</sup>. Unter den Roßkastanienbaum hatte (jemand) einen Birnbaum, den er gehauen, beiseitegelegt, und ein Jahr<sup>o)</sup> und mehr war verstrichen. Am gleichen Orte war ein Fluß. Mit Namen hieß er Herbstfluß<sup>p)</sup>. Jenen beiseitegelegten Birnbaum hatte man über diesen Fluß gelegt. Mensch und Tier traten zusammen darauf und gingen herüber und hinüber. Eines Grundes halber<sup>q)</sup> ging Wōtatsu zu dem Orte hinaus und über jene Brücke. Unter der Brücke rief es: „Ach! tritt nicht! es schmerzt!“ Der Zenmeister vernahm es; es befremdete ihn; er sah nach; da war niemand. Er ging weiter eine Weile hin und wieder zurück, es war ihm unmöglich, einfach weiterzugehen; er griff an die Brücke<sup>b)</sup> und hob auf, siehe, da war es eines noch nicht zu Ende geschaffenen weggeworfenen Buddha Holz. Der Zenmeister sah es und fürchtete sich sehr<sup>r)</sup>, legte es zur Seite an einen reinen Ort, klagte, weinte, tat Verehrung, schwur ein Eidgelübde und sprach: „Ursache und Grundes (*in-en*) halber sind wir begegnet. Gewißlich will ich dich vollenden<sup>s)</sup>,“ lud (es)<sup>o)</sup> zu einem *En*-verbundenen<sup>u)</sup> Orte ein, bat die (geeigneten) Leute herzu, brachte die (erforderlichen) Sachen zusammen und schnitzte eine Amida-Buddha-, eine Miroku-Buddha- und eine Kwannon-Bosatsu-Statue. Nicht lange. so waren sie vollendet. Zur Zeit sind sie im Gau Yoshino, Dorf Koshibe<sup>v)</sup>, in der Oka-Halle<sup>w)</sup> aufgestellt. Der Baum hat kein Herz — wie kann er denn Laute von sich geben? Nur: Heilig-Geistiges<sup>x)</sup> erweist sich<sup>y)</sup>. Nicht weiter zweifle man!

Siebenundzwanzigstes *En*<sup>a)</sup>: **Ein Kraftweib<sup>b)</sup> zeigt seine**

II 27.

**starken Kräfte.**Der Sukune von Wohari Kukuri<sup>c)</sup> war Präfekt des Mittelinsel-

Gaus<sup>d)</sup> im Lande Wohari und war ein Mann der Zeit, da die Himmlische Majestät Shōmu das Reich regierte. Kukuri's Gattin war eine Frau, die im gleichen Lande, Gau Ahichi, Dorf Katawa<sup>e)</sup> (zu Hause) war. — Sie<sup>f)</sup> war des einst im Gwangōji<sup>g)</sup> weilenden Priester Dōjō<sup>h)</sup> Enkelin. — Wie sie dem Gatten folgte, mild und sanft, war gleichwie Florettseide von weichgekochter Seide. Hanf, selbst mit eignen Händen fein gesponnen, wob sie und kleidete den Gatten, den Präfekten. Des Handgewirkten Schönheit war unvergleichlich. Zu der Zeit war der über dies Land waltende Herr<sup>k)</sup> der Wakasakurabe no Muraji no Kimi<sup>l)</sup>. Als der Statthalter<sup>m)</sup> die Schönheit des Gewandes sah, darein der Präfekt sich kleidete, nahm er (es) weg und sprach: „Das ist kein Gewand, das du tragen magst“ und gab es nicht zurück. Die Gattin fragte: „Was hast du mit dem Gewande gemacht?“ Er antwortete: „Der Statthalter hat es genommen“. Sie fragte abermals: „Ist es dir leid um das Gewand?“ Er antwortete: „Sehr leid.“ Da ging die Frau vor den Statthalter, bat und sprach: „Gib das Gewand!“ Da sagte der Statthalter: „Was für ein Weib ist dies? Schafft sie weg!“ Da man sie nun wegzog, bewegte sie sich nicht von der Stelle<sup>n)</sup>. Die Frau aber nahm mit zwei Fingern das Ende der Ruhebank, darauf der Statthalter saß<sup>o)</sup>, und brachte sie, während der Statthalter darauf saß<sup>o)</sup>, zum Tor hinaus. Da sie des Statthalters Gewandsaum<sup>p)</sup> anrührte, riß es sogleich in Stücke. Sie bat und sprach. „Gib das Gewand!“ Der Statthalter, bestürzt und betrübt, erstattete das Gewand zurück. Sie nahm es, kehrte nach Hause zurück, wusch und reinigte es und verwahrte dies Gewand<sup>p)</sup>. Wenn sie mit der Hand Chinabambus<sup>b)</sup> nahm und brach, war es, als tue sie es mit Seidenfaden. Des Präfekten Vater und Mutter sahen es, fürchteten sich und sagten zu dem Sohne und sprachen: „Daß dir nur nicht deines Weibes halber das Amt<sup>r)</sup> grollt und dir eine Sache daraus macht! Wir haben große Furcht. Wenn solchen Handelns wegen Zurechtweisung vom Amte kommt, was sollen wir dann tun? Wir können nicht schlafen noch essen<sup>s)</sup>.“ Und so schickten sie die Frau in ihre eigene Familie<sup>t)</sup> zurück und achteten ihrer weiter nicht.

Danach kam das Weib zu der Flußrheede<sup>n)</sup> des Kusatsuflusses<sup>u)</sup> bei ihrem Dorfe und wusch Gewänder. Zu der Zeit fuhren Handelsleute, das große Schiff voll Last<sup>u)</sup> geladen, vorüber. Der Kapitän

sah das Weib, setzte ihr mit Worten übel zu, spottete und trieb sein Spiel mit ihr. Das Weib verharrte eine Zeitlang schweigend. (Textlücke?) Das Weib sagte: „Wer gegen einen etwas tut, der bekommt heftig eins auf die Backe“. Der Kapitän hörte es, ergrimnte, hielt das Schiff an und schlug<sup>v)</sup> das Weib. Das Weib, dem die Schläge nicht weh taten, zog das Schiff mittschiffs und setzte es auf, daß der Bug untertauchte und (das Schiff) ins Wasser ging. Da dington sie Leute aus der Nähe der Rheeide und ließen die Schiffsladung emporschaffen. Hernach luden sie ein zweites Mal das Schiff. Das Weib sagte: „(Eurer) Ungebühr wegen<sup>w)</sup> zog ich das Schiff auf Grund. Was laßt ihr die Leute ein Weib gering ansehen<sup>x)</sup>?!“ Und sie zog das beladene Schiff noch einmal etwa einen Chō aufwärts und setzte es auf. Da fürchteten sich die Schiffsleute sehr, der Kapitän kniete nieder, redete ehrfürchtig<sup>y)</sup> und sprach: „Wir haben uns verfehlt. Wir unterwerfen uns.“ Und so verzieh ihnen die Frau<sup>z)</sup>. Wiewohl fünfhundert Leute das Schiff zogen, bewegte es sich nicht. Daher zu wissen ist: Ihre Kraft ging noch über die von fünfhundert Leuten hinaus<sup>aa)</sup>. Wie in dem Sutra geschrieben steht: „Wer Kuchen bereitet<sup>bb)</sup> und den Drei Kleinodien opfert<sup>cc)</sup>, erlangt Diamant-Himmelshelden-Kraft<sup>dd)</sup>.“ So heißt es. Daraus läßt sich wissen: daß sie im früheren Leben Kuchen<sup>bb)</sup> in großer Zahl bereitet und den Drei Kleinodien und der Priesterschar geopfert und so solche starke Kraft erlangt hat.

Achtundzwanzigstes *En*<sup>a)</sup>: **Äußerst armes Weib erfleht von II 28.  
dem 16-Ellen-Shaka-Buddha<sup>b)</sup> ein Segensanteil; seltsames Zeichen  
tut er kund; sie empfängt großen Segen.**

Zu Shōmu Tennō's Zeit war in einem Dorfe im Westen des Großen Friedenstempels<sup>c)</sup> der Hauptstadt Nara ein Weib. Sie war äußerst arm und hatte nicht, wovon zu leben; sie hungerte. Sie vernahm durch Hörensagen, daß des Großen Friedenstempel 16-Ellen-Buddha allen Lebewesen eilends völlig gebe, was sie flehen, kaufte Blumen, Weihrauch und Öl<sup>d)</sup>, nahm es und ging vor den 16-Ellen-Buddha, brachte es dar und sprach: Im früheren Leben habe ich Segens-Ursache (*in*) nicht gewirkt<sup>e)</sup>; so habe ich im gegenwärtigen Leibe der Armut Vergeltung empfangen. So gib du mir (erbarmend)<sup>f)</sup> einen Schatz, daß der Armut und dem Kummer ich entweiche!“ —